

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

An den Ufern des Rheins vom Bodensee bis zu den Niederlanden

Wolf, German

Leipzig, [ca. 1900]

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-253827](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-253827)



KAISERWILHELM-DENKMAL

Denkmal Kaiser
Wilhelms I., zu
beiden Seiten die
Denkmäler Bis-
marcks und Meißners, in der
Alteestrasse, sowie das feierlich
schöne Kriegerdenkmal aus
weißem Marmor im grünen
Dom des Hofgartens hervor-
zuheben. Den alten Kirchen
Düsseldorf, der Lambertuskirche
aus dem XIV. Jahrhundert und
der Jesuitenkirche St. Andrea
aus dem Anfang des XVII.
Jahrhunderts, tritt die
evangelische Johanniskirche
auf dem Königsplatz, in
italienischem Rundbogenstil
erlaubt, würdig zur Seite.
Wer als Kunstfreund nach
Düsseldorf kommt, wird nicht
nur in der 1888 erbauten
Kunsthalle die Schöpfungen der
Düsseldorfer Meister studieren,
dem Kunstgewerbe-Museum
seine Aufwartung machen, die
Aulen des Realgymnasiums
und der Kunstakademie mit
ihren berühmten Fresken von
Bendemann und Janssen,
sowie die meisterhaften
Fresken von Gebhard in der
Friedenskirche bewundern,
das Provinzial-Ständehaus
als ein Meisterwerk im
italienischen Renaissancestil
anstauen, sondern auch zum
„Malkasten“ pilgern, wo
rheinischer Kunstsinne und
rheinischer Humor in holder
Eintracht thronen, wo in
den tollen Faschingsnächten
Prinz-Carnaval im Königs-
mantel der Kunst residiert.
Dass in dieser Stadt der Kunst,
die im Nebenamte allerdings
auch eine der größten deutschen



KRIEGERDENKMAL



MONUMENTALGRUPPE „DER RHEIN UND SEINE NEBENFLÜSSE“



KAISERDENKMAL

Industriestätten geworden ist, auch die Rheinbrücke nicht nur den Dienst für Fußgänger und Wagen versieht, sondern zugleich dem Auge eine Freude bereitet, versieht sich von selbst.

Ueber all den Schönheiten der Stadt haben wir indessen noch eine vergessen, die holdste und die lieblichste von allen, die Schönheit der Frauen und Mädchen der rheinischen Kunststadt.

Mit Wonne folge du ihrer Tüchlein Schür
Läng der Kunst durch die Lustbahnen --

nämlich wenn gütige Götter dir Zeit dazu geben und du eine nachsichtige Gattin dein eigen nennst. Uns leider ist von den nordischen Olympiern keine Frist mehr vergönnt. Ade, du schöne Künstlerstadt!

Die offene Stadt mit ihrem offenen Glas,
Mit ihrem stolzen stolzen Gastgesicht,
Mit ihrem blauen blauen Kreuz,
Mit ihrem nachlässigen Wankelgänger,
O fahre aber das helle Leben fort!

Kling immerfort von jubelnden Gelagen!
Sei nicht der Kunst, sei nicht des Fröhlichen Part!
So wache und dehne dich nach allen Seiten,
Am Rhein sei der Kunst gewollter Ort,
Da Tempo bleibt in alle Zeiten Jahren!

(M. Müller)



TONHALLEN-GARTEN



STÄDTISCHE TONHALLE



PROMENADE IM TONHALLEN-GARTEN

DÜSSELDORF

Wir können vom Rheinstrom nicht Abschied nehmen, ohne das eigentliche industrielle Rheinland begrüßt zu haben. Es ist dies vor allem das Wuppertal, „das Manchester der preussischen Monarchie“. Aber dieses Industriegebiet müsste nicht in den Becken des Rheins liegen, wenn es der Poesie ganz entbehren sollte. Vielmehr, es hat seine hohen poetischen Reize, das Gebiet der Wupper, auch wenn wir von Solingen mit der unvergleichlich grossartigen Kaiser Wilhelm-Brücke, von **Altenberg** mit dem mächtigen Bergischen Dom und dem romantischen **Burg** mit seinem schönen Schlosse abscheu. Das eigentliche Wuppertal, die Zwillingstadt **Barmen-Elberfeld**, ist fast eine einzige, stundenlang an der Wupper sich hinziehende Fabrik. Aus dem unüberschaubaren Häusermeer ragen zahllose mächtige Schornsteine hervor, die besonders in den Dämmerstunden des Abends mit ihren Rauchwolken und ihren aufstrebenden Feuerzungen ein phantastisches Bild darstellen, dessen Wirkung durch das laute Dröhnen und Stampfen der Maschinen erhöht wird. Wie anders ist das Bild, wenn an einem schönen Samstagabend im Sommer die untergehende Sonne diese Riesenstadt in dem engen Tal mit ihrem Strahl vergoldet und ein vielstimmiges Glockengeläute feierlich darüber hinschwebt. Und dann diese wunderbare schöne Umgebung, das immer neue Reize darbietende bergische Hügelland, mit seinen herrlichen Wäldungen, seinen weitgestreckten grünen Wiesen, seinen zahllosen silberklaren Bächen! Ein herrliches landschaftliches Idyll, das bis an die Tore der Fabriken herantritt. Auch die Städte selbst, von Rittershausen bis nach Sonnborn, neuerdings von einer Schwerebahn durchzogen, sind reich an Sehenswürdigkeiten.

Das schöne, traumliche Tal an der Wupper, das nur Fenster nennen, die es nicht kennen! Es ist wahr, die dunklen Fluten deines Flusses laden nicht mehr zum Baden ein, sie taugen auch nicht mehr zum Beischen des Linnens, wie zu den Zeiten der Väter, aber die an den Ufern dieses farbigen Wassers wohnen, sind ein fleissiges Geschlecht, das an der nährenden Brudt der Arbeit gross geworden ist. Die kluge Gewandtheit des Rheinländers und die schwerfällige Tüchtigkeit des Märkers sind hier einen glücklichen Band eingegangen. Von der mütterlichen Seite hat der Wuppertaler seine gemächliche Poesie, die in Emil Rittershaus, dem Sänger des Rheins und der Liebe, ihren unsterblichen Meister gefunden hat. Aber des Vaters Segen hat ihm seine Fabriken gebaut mit den hochragenden Schloten. In den Fabriken schlägt das Herz des Wuppertals. Die Nähe der Mark mag es sein, die der Sprache der anmutigen Tochter dieses Tales einen leisen herben Akzent verleiht, der lauter an unser Ohr klingt, wenn das Volk singt und dichtet. Hinter den Webstühlen hat das Volk die munteren Weisen und die frommen Lieder singen gelernt, die man jetzt abends fast aus jedem zweiten Hause, oft in Begleitung des Harmoniums, erklingen hört. Und zur Melodie gehört der Vers. Eine Barmerin war's, eine junge Fabrikarbeiterin, die in ihrem Liebesgram den wehmütigen Reim erdacht hat:

„O Heinrich, o Heinrich,
Mir wilst so weh, so wehmütig!“

Im sangesprochenen Wuppertale kann man die Erfahrung machen: „Wenn frohe Lieder sie begleiten, dann fließt die Arbeit munter fort.“



Auch in dem freundlichen Gebiet der Ruhr hat längst die Industrie ihren Thron aufgeschlagen: Mühlheim, Kettwig, Hattingen, Witten sind wichtige Gewerbe- und Handelsplätze geworden. In Steele treten uns noch einmal alte vaterländische Erinnerungen entgegen, hier hielt Kaiser Otto I. im Jahre 938 einst einen Reichstag ab. In **Essen** und dem benachbarten **Altendorf** hingegen umschwebt uns der Genius der modernen Zeit mit lautem Flügelschlage, es ist die Stadt Krupps, die Stadt der Kanonen. Aber auch diese Rüstkammer des Krieges hat einst friedliche Tage gesehen. Es war im X. Jahrhundert, als hier der Bau einer Münsterkirche begonnen wurde, die heute eine der ältesten Deutschlands ist und wertvolle Altertümer in ihrem Innern birgt. Aber heutzutage hält man mehr von dem Frieden, den die Kanonen gebieten, als von jenem, den die Glocken verkünden. Fast wundern wir uns, dass man nicht schon die Glocken aus ihrem luftigen Hause herabgeholt und Kanonen daraus gegossen hat.

Zum letztenmale wendet sich unsere Reise zum Rhein. Von Düsseldorf fahren wir durch das mildtrübe Kaiserwerth nach **Duisburg**, der alten Stadt, die bereits von Karl dem Grossen mit Befestigungswerken umgeben worden ist. Alle die Ehren, die im Mittelalter einem starken und reichen Platze zu teil werden konnten, haben diese Stadt geschmeckt. Sie ist Reichsstadt gewesen und stand in der Reihe der Hansestädte. Und als sie brandenburgisch wurde, hat der Grosse Kurfürst sie zur hochangesehenen Universitätsstadt erhoben, eine Auszeichnung, die ihr bis zum Jahre 1818 verblieben ist. Aber Duisburg zehrt nicht von dieser Vorzeit, sondern es birgt ein

frisch pulsierendes gewerbliches Leben in seinen Mauern; nächst **Ruhrort**, das den grössten Flusshafen Deutschlands sein eigen nennt, ist Duisburg der grösste Stapelplatz für die Ruhrkohle.

Noch einmal tritt die ehrwürdige Geschichte, die den rheinischen Boden geweiht hat, uns entgegen, wo die Stadt **Wesel** an der Mündung der Lippe uns grüsst. Hier kämpfte schon Kaiser Otto I. gegen den Frankenherzog Eberhard. Die eigentliche Schicksalszeit dieser stark befestigten Stadt war die erste Hälfte des XVII. Jahrhunderts. Vierzehn Jahre lang musste die Stadt eine starke und gewalttätige spanische Besatzung in ihren Mauern beherbergen. Nach der Vertreibung der Spanier kam die Stadt an die Niederlande und im Jahre 1630 an Brandenburg. In Wesel, der Feste, hat einst Friedrich der Grosse, damals noch Kronprinz, als Gefangener gesessen, auf dem harten Vatersköniglichen Befehl. In Wesel haben elf Waffengeführten des tapferen Schill ihr Leben fürs Vaterland lassen müssen. Ein schlichtes Denkmal erinnert an den Heldentod der Braven.

In **Emmerich**, der freundlichen, reinlichen Stadt, haben wir bereits dem Anschein nach einen niederländischen Ort vor uns, wie denn

die Landschaft hier längst einen vollkommen holländischen Charakter trägt. Der Rheinstrom ergiesst sich in Hollands grüne Wiesen, und vielfach geteilt fließt er bedächtig durch die flache Niederung dem Meere zu —

Leh wohl, o Rhein! (Hörstest war deine Bahn,
So muss die reinerst! Dads dich auch können:
Da stehst du jauchend in des Oases!
Neh, wie schön'gen Wäldchen'gen d'föhren:
Dagegenstand die in fuchsen Kees!

Den Edlesten solle Lippen über,
Im Stern selbstfind die des letzten Gross;
Es schilt'g um dich die Mastel seiner Wägen,
In seinen Falen in dein grüner Fluss,
So gross er war, unendlich, versteinet, zerfügen!
(Wald, Müller.)



AUSSEHEN EINER PATRIENHAUSES IN DÜSSELDORF



INNEN